

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“

* Basel, 15. Juni. Gestern stürzten am Mönchenstein 2 Lokomotiven, 2 vollbesetzte Personenwagen, Postwagen, Gepäckwagen in die hochgehende Bies. Bisher sind 44 schrecklich verstümmelte, erdrückte, ertrunkene Tote, über hundert Verwundete heraufgeholt worden. Die Zahl der Toten wird auf 120 geschätzt.

Amtliches.

Uebertragen: die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Nagold dem Stellvertretenden Amtmann Binder daselbst.

Gestorben: Christof Höschele, Vätermeister, Stefan Lohmann, Schmiedmeister, Eduard Schill, Kaufmann, sämtlich in Stuttgart.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 14. Juni. Das heute nachmittag in der hiesigen Stadtpfarrkirche abgehaltene Missionsfest erfreute sich wieder eines sehr zahlreichen Besuchs. Von nah und fern waren die Gäste herbeigekommen, so daß alle Räume schon ehe die Glocken zur Kirche riefen, besetzt waren, und viele keinen Platz finden konnten. Als auswärtige Redner waren vorgemerkt: Herr Missionar Mann (Afrika) und Herr Missionar Fries (Ostindien). Letzterer wurde jedoch am Kommen verhindert und trat an seine Stelle Herr Missionar Fischer, ebenfalls aus Ostindien. Eingeleitet wurde die Feier durch einen herrlichen Gesang des Kirchenchores; hierauf sang die versammelte Gemeinde das Lied: „Eine Herde und ein Hirt“. Herr Stadtpfarrer Hetterich betrat dann die Kanzel und sprach das Eingangsgebet. Seiner darauf folgenden Ansprache legte er die Worte Matth. 17, 8 zu Grunde. Der verehrte Redner wies darauf hin, mit wie vielen Mühsalen und Leiden die Missionare draußen in der Heidenwelt zu kämpfen haben und daß sie, oftmals allein stehend, nur im Glauben an ihren Heiland und Erlöser die Kraft und die Stütze zur Ausübung ihres schwierigen Berufs finden. Mit warmen Worten empfahl Redner die Unterstützung des Missionswerks. Alsdann verlas Herr Stadtpfarrer Hetterich den Rechenschaftsbericht vom vorigen Jahre über die Thätigkeit des Missions-Hilfsvereins Altensteig Stadt. Unter den Einnahmen figuriren als Opfer am vorigen Missionsfest ca. 205 M., ferner wurden etwa 600 M. als Erträge von Sammlungen, Verkauf von Arbeiten des Missionsvereins u. eingenommen, so daß die Gesamt-Einnahme im vorigen Jahre über 800 M. betrug. Herr Missionar Mann predigte hierauf über die Worte Jes. 57, 19; er gab ein Bild davon, wie das Werk der Heidenmission langsam aber stetig fortschreite, und verbreitete sich über die Entstehung der Missionsgesellschaften, indem er speziell die Basler Gesellschaft berührte, welche 1835 gegründet, im Jahre 1846 die ersten Missionare aussenden konnte. Redner, welcher 30 Jahre in Afrika zubrachte, schilderte die Verhältnisse daselbst, und hauptsächlich auch diejenigen in unserer deutschen Kolonie Kamerun eingehend und betonte, wie daselbst und überall in Afrika, ein Sehnen nach dem wahren Gott, nach dem erlösenden Evangelium bemerkbar werde. Im Ganzen seien wirklich etwa 1200 Missionare und 40,000 National-Gehilfen (eingeborene Prediger, Lehrer u.) am Werke des Herrn thätig und seien im abgelaufenen Jahre über 3 Millionen heilige Schriften in der

Heidenwelt verbreitet worden. Zuletzt betrat Herr Missionar Fischer die Kanzel. Er hatte als Predigttext gewählt: Jes. 42, 5-8. Er führte zunächst die Verhältnisse in Indien vor Augen. Nach seiner Schilderung gibt es in Indien noch an 33 Millionen Gözen, die in den verschiedensten Gestalten aus dem Tier- und Pflanzenreich dargestellt werden; besonders sei in Indien die Schlangenerehrung verbreitet, jedoch infolgedessen jährlich an 85,000 Menschen durch Schlangenbisse ihr Leben verlieren, da niemand das Herz habe, ein solches Tier zu töten. Redner bezeichnet die Mission in Indien als eine Geduldsarbeit; er selbst habe 6 Jahre in Indien gearbeitet, ohne auch nur einen Erfolg seiner Arbeit zu sehen, erst im 7. Jahre sei es ihm vergönnt gewesen, einige der Heiden taufen zu dürfen. Nach einigen weiteren Ausführungen schloß der Redner die erhebende Feier mit einem ergreifenden Gebet.

* Altensteig, 15. Juni. Samstag abend fand die jährliche Generalversammlung des Gewerbevereins im „Löwen“ statt, in welcher zunächst von Hrn. Vorstand Maier der Rechenschaftsbericht verlesen wurde. Hiernach stellten sich im letzten Jahr die Einnahmen um rund 35 M. höher als die Ausgaben. Eingehend referierte alsdann Hr. Maier über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre und es ging aus dem Bericht hervor, daß die Geschäfte vielseitige waren, und daß namentlich der Ausschuss viel zu thun hatte. Von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel wurde hierauf eine Anfrage verlesen, ob hier nicht ein Bedürfnis für Gründung von Gewerbeschulen vorliege und ob die Einführung sich ermöglichen lasse. Um sich über die Sache mehr Orientierung zu verschaffen, beschloß die Versammlung, den Vorstand zu beauftragen, bei der K. Zentralstelle um einen Vortrag seitens eines Wanderlehrers nachzusuchen; auch wurde beschlossen, einige weitere gewerbliche Zeitschriften anzuschaffen und zirkulieren zu lassen. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher von einigen Mitgliedern der Wunsch um allmähliche Anlegung einer Bibliothek, bestehend hauptsächlich in gewerblichen Büchern und Zeitschriften, ausgesprochen wurde. Vorerst wurde davon noch Umgang genommen und es soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben, hierüber Beschluß zu fassen. In den Ausschuss wurden die seitherigen Mitglieder wiedergewählt.

* Altensteig, 15. Juni. Letzte Nacht gegen 11 Uhr wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr nach Bernau zur Hilfe gerufen. Es brannte daselbst das von Metzger Grohmann bewohnte Haus und das danebenstehende Wohnhaus des Straßenwärters Appenzeller. Beide Häuser sind bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts zuverlässiges bekannt.

-r. Pfalzgrafenweiler, 14. Juni. Hier ist in letzter Zeit ein Verschönerungs-Verein gegründet worden, welchem sich alsbald 50 Mitglieder angeschlossen haben. Ein erfreuliches Entgegenkommen hat der württemb. Schwarzwaldverein dem jungen Unternehmen gezeigt, indem er einen ansehnlichen Beitrag bewilligte, wodurch es ermöglicht ist, in der Umgebung ca. 20 Sitzbänke aufzustellen und einige Fußwege anzulegen. Zum Vorstand des Vereins ist Herr Obersörster Greiner gewählt worden, welcher im Verein mit Hr. Dr. Levi emsig bestrebt ist, auch die Umgebung unseres freundlichen und schön gelegenen Orts für die Lust-

furgäste einladend zu gestalten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich dem Verein noch weitere Mitglieder anschließen werden, denn der Beitrag von jährlich 1 M. ist ein so niedriger, daß auch der weniger Bemittelte denselben leisten kann.

* Weilderstadt, 12. Juni. Vor einigen Tagen fand hier unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Habermehl von Pforzheim eine Sitzung des Württhaleisenbahn-Ausschusses statt, wobei u. A. beschlossen wurde, alle Mittel und Kräfte für die Herstellung eines Bahnbauwes Tübingen-Mödingen Weilderstadt-Pforzheim aufzubringen.

* Bekanntlich haben unsere Stände zur Bestreitung des Aufwandes für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Württemberg der Aufnahme eines Staatsanlehnes von 12 Millionen Mark ihre Zustimmung gegeben. Dieses 4prozentige Anlehen, welches zunächst einem Consortium von Bankhäusern übertragen wurde, kommt nun am 16. Juni zum Kurse von 103³/₄ Prozent abzüglich 4 Proz. Stückzinsen vom Tage der Einzahlung des Kaufpreises bis zum 1. Sept. 1891 zur allgemeinen Ausgabe. Es soll vom 1. April 1896 an durch jährliche Verlosungen in längstens 46 Jahren wieder heimbezahlt werden, doch behielt die Regierung sich auch außerordentliche Tilgungen vor.

* Die telephonische Verbindung zwischen Ulm und Augsburg ist nunmehr hergestellt und ebenso durch Aufstellung der nötigen Umschalter diejenige zwischen Stuttgart und München. Die Betriebseröffnung erfolgt in den nächsten Tagen. Es können dann nicht nur die Telephonabonnenten der Residenz, sondern auch diejenigen des ganzen Landes sowohl mit Augsburg und München, als mit Nürnberg, Würzburg u. s. w. in direkten telephonischen Verkehr treten, bei welchem die Tage 1 M. für 5 Minuten Sprechzeit beträgt. Die Arbeiten für die Leitung von Stuttgart nach Oberndorf, Rottweil und die beteiligten Seitenrouten sind so weit vorgeschritten, daß man den Telephondienst auf der Schwarzwaldlinie voraussichtlich schon zu Ende des nächsten Monats in Betrieb setzen kann.

* (Verschiedenes.) In Fellbach sind an der Kammerz des Weingärtners J. Bürkle blühende Trauben zu sehen. In Ulm sind solche in den Weinbergen bereits seit einigen Tagen anzutreffen; man hat dort auch schon mit dem Bespritzen der Reben begonnen. — In Niedlingen ist der Lokomotivschuppen abgebrannt. Die Lokomotive wurde als brennendes Ungetüm aus den Flammen gezogen. — Der Steinfuhrmann R. Barth von Ruitlingen wollte mit einem schwerbeladenen Wagen nach Pforzheim fahren. Unterwegs wurde er vom Schläge gerührt, und stürzte vom Wagen, so daß das Hinterrad ihm auch noch den Brustkasten eindrückte. — Vom Landgericht Stuttgart wurde der 14jähr. Schuhmacherlehrling Friedrich von Nengershofen wegen Anstiftung eines Waldbrandes auf der Feuerbacher Haide (Gräbenwald) zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Auf dem Kirchhof in Blaubeuren erschöß sich ein junger Mann neben dem Grabe seines Bruders. — Eine noble Belohnung gab ein reicher Tuchmacher in Waiblingen, indem er dem Retter seines 6jährigen Kindes bei eigener Lebensgefahr ein bares Zwanzigpfennigstück in die Hand drückte. — In Ulm machte der 35 Jahre alte Fleischerhader Rau seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe hatte Brät (Hackfleisch) ent-

wendet und sah deshalb seiner Entlassung entgegen.

* Aus Freiburg i. Br., 12. Juni, wird geschrieben: Zwei Selbstmorde unter der gebildeten Jugend erregen hier großes Aufsehen; nachdem sich vor 8 Tagen ein Lehramtspraktikant am Gymnasium erschossen hatte, hat gestern ein älterer Mediziner M. aus Lübeck sich mit einem Revolver so schwere Verletzungen beigebracht, daß er verstarb.

* München, 11. Juni. Eine Wette, die an Seltsamkeit nichts zu wünschen übrig läßt, kommt demnächst zwischen hier und Wien zum Austrage. Zwei Mitglieder des hiesigen Belocipedklubs „Germania“ haben mit 1000 Mk. Einsatz gewettet, daß der eine der Kontrahenten per Bicycle schneller nach Wien und von dort wieder nach München zurückkommt, als der andere anderthalb Millionen Striche auf das Papier zu zeichnen im Stande ist. Der Distanzfahrer, wie der „Strichmacher“ werden durch bestimmte Mitglieder der „Germania“ überwacht. Für die Striche ist das Maß angegeben und wurden eigene ruprierte Bögen angefertigt. Man glaubt, daß der Distanzfahrer siegen werde.

* Baireuth, 11. Juni. Gestern Nacht versuchte ein Arrestant die alte Infanteriekaserne anzubrennen, um zu fliehen. Der Brand wurde durch das alarmierte Militär gelöscht.

* Berlin, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern mit dem Antrag Ricker betr. die Mitteilung des statistischen Materials zur Frage der Getreidezölle. Die Verhandlung wurde durch eine Rede des Ministerpräsidenten v. Caprivi eingeleitet, der das Haus um die Ablehnung des Antrags Ricker ersuchte. Was die Regierung zu sagen hatte, habe sie am 1. Juni gesagt, seitdem habe sich in den Anschauungen der Regierung nichts geändert, vielmehr hätten die inzwischen eingegangenen Nachrichten und Mitteilungen sie in dem Entschluß, an dem eingenommenen Standpunkt festzuhalten, nur bestärkt. Das statistische Material beruhe auf Schätzung und werde die Gegner von ihrer vorgefaßten Meinung doch nicht abbringen; andererseits sei es ausgeschlossen, die Gewährsmänner der Regierung öffentlich zu nennen. Die Abgg. Ricker und Richter übten an der Erklärung des Ministerpräsidenten ausgiebig Kritik und verteidigten sich daneben gegen den Vorwurf, durch ihre maßlose Agitation die Beunruhigung im Volke verschuldet zu haben. Ministerpräsident v. Caprivi kam auf verschiedene tatsächliche Angaben in der „Freisinnigen Zeitung“ zurück, die er als dem wirklichen Sachstande nicht entsprechend bezeichnete, und blieb dabei stehen, daß durch die Angriffe der Freisinnigen der Wert der Quellen der Regierung nicht im mindesten verringert worden sei. Gegen den Antrag trat konservativerseits Abg. v. Giffa auf, der der internationalen Spekulation die Schuld an der Protoverteuerung zuschob, und vom Zentrum erklärte Frhr. v. Huene, daß seine Partei aus den von der Regierung entwickelten Gründen den Antrag gleichfalls ablehnen werde. — Heute wurde die Erörterung des Antrags Ricker betreffs der Getreidezölle fortgesetzt. Für die Forberung des Antrags traten die freisinnigen Abgg. Brömel u. Ricker, sowie im Schlusswort der Abg. Richter ein, während den Gegnern des Antrags auch Abg. v. Gynen namens der National-liberalen hinzutrat. Uebereinstimmend schoben Graf Kanitz (kons.) und v. Schalka (N.) den Freisinnigen und ihrer Agitation die Verantwortung für die dauernde Beunruhigung des Publikums und des Getreidemarktes zu. Auch der Ministerpräsident v. Caprivi ergriff zu kurzen Richtigstellungen das Wort, er nahm u. a. auf das Zeugnis eines hohen Beamten Bezug, der betreffs der russischen

Roggenvorräte die beruhigendsten Versicherungen an ihn habe gelangen lassen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag schließlich mit 223 gegen 20 Stimmen der Freisinnigen und der beiden Dänen abgelehnt.

* Berlin, 12. Juni. Nach mehrfachen Privatberichten schweben zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen wegen Herabsetzung der Telegramm-Gebühren. Letztere sollen der jetzigen internen Taxe gleichgestellt werden.

* Folgende Sensationsmeldung bringt der Pariser „Figaro“ aus Berlin: „Der Rücktritt Caprivi's steht bald bevor; zum Nachfolger wird wahrscheinlich Riquel ernannt, doch ist die Ernennung des Grafen Waldersee nicht ausgeschlossen. In Hofkreisen wird dem Besuche des Grafen Waldersee beim Fürsten Bismarck die größte Wichtigkeit beigelegt. Waldersee blieb bei Bismarck von 1 Uhr mittags bis 10 1/2 Uhr abends.“ Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß das französische Blatt, welches seine Leser mit den fettesten Enten zu bewirten pflegt, seine Information einfach aus den Fingern gezogen hat.

* Angesichts der beunruhigenden Behauptungen in einem Teil der Oppositionspresse, wonach Deutschland fast unmittelbar vor einer Hungersnot stehe, wie sie seit 1817 nicht mehr dagewesen, darf wohl darauf hingewiesen werden, daß bis jetzt nicht die mindesten Anzeichen einer so schweren Zeit vorhanden sind. In ganz Deutschland und namentlich auch in Württemberg bessern sich die Ernteausichten von Woche zu Woche, an den deutschen Fruchtbörsen geht der Verkauf sehr schleppend bei allmählich weichenden Preisen. Dazu kommt, daß die Hülsenfrüchte: Bohnen, Linsen, Erbsen, welche doch in teuren Zeiten ein wesentliches Volksmittel bilden und ebenso der Reis im Preise gegenwärtig tiefer stehen als je, und wenn die preuß. Regierung sich entschließen würde, aus Mitteln des Welfenfonds nur eine einzige Million zum Ankauf ausländischen Getreides zu verwenden und mit dieser effektiven Ware an der Berliner Fruchtbörse als Verkäufer aufzutreten, so wäre ein jäher Preissturz der von einer ziemlich wilden Spekulation künstlich in die Höhe geschraubt und mit äußerster Zähigkeit festgehaltenen Korn- und Mehlspreise die unaußbleibliche Folge.

* Wie die „Post“ hört, hat der Kaiser den Major v. Wischmann bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin, nachdem er bereits früher für den Wischmann-Dampfer 3000 Mk. gespendet, neuerdings wieder seiner lebhaftesten Unterstützung versichert.

* Essen, 12. Juni. In dem Steuerprozeß hat der Staatsanwalt die Auflage wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten fallen lassen, dagegen beantragt, den Redakteur Fasangel wegen öffentlicher Beleidigung zu zwei Jahren und den Redakteur Lunemann zu einem Jahr Gefängnis zu verurteilen. Die Urteilsverkündung ist auf den 19. Juni, nachm. 4 Uhr festgesetzt worden.

* Ein hartnäckiger Selbstmörder. Aus Iglau wird berichtet: In dem Dorfe Heinzendorf fand

man dieser Tage den Schmied Joseph Ripper nach langem Suchen im Bodenraum in einer großen Kiste, die von innen verschlossen war, als Leiche auf. Der 69jährige Schmied hatte schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen, war aber noch jedesmal rechtzeitig an der Ausführung gehindert worden. Am letzten Freitag äußerte er zu einem Nachbar, daß ihn kein Mensch mehr abhalten werde, seinem Leben ein Ende zu machen. Und diesmal gelang es ihm. Er zimmerte für seinen Zweck eine mannhohle Kiste, legte von innen ein Vorhängeschloß an und befestigte oben an der Decke einen Nagel. Dann begab er sich in die Kiste, verschloß dieselbe und erkannte sich mittelst seines Leibriemens.

* Bremen, 11. Juni. Infolge des Streiks der Heizer und Kohlenzieher des Lloyd fanden abends in Bremerhaven vor der Lloydagentur, Bürgermeister- und Schmidtstraße, ernste Ruheführungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit dem Säbel einschreiten mußte. Auf das Hilfsgeheul eines verhafteten Streikführers verließen zahlreiche Feuerleute die Hafentweipen und überfielen die Schutzleute, die sie durchhieben. Die von der Menge befreiten Verhafteten wurden wieder verhaftet. Die Menge zerstreute sich erst 11 Uhr nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Lehe und Geestemünde verstärkt worden und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze thätig gewesen war. Zwei Schutzleute wurden verletzt.

* Die Zahl der Kriegervereine in Elsaß-Lothringen, die 1890 noch 87 mit 11844 Mitgliedern betrug, ist jetzt auf 118 mit 13534 Mitgliedern angewachsen. Hervorzuheben ist, daß die einheimischen Mitglieder stetig wachsen und bereits den altdeutschen numerisch überlegen sind. Gegenwärtig zählen diese Vereine 43 pSt. Eingeborene. Dieser Tage hat der Statthalter das Protektorat über den vor einigen Monaten gegründeten „Krieger-Landes-Berband“ übernommen.

Ausländisches.

* Paris, 11. Juni. Infolge von über sechzig dem Staatsanwalt zugegangenen Klagen sollen Ferdinand von Lesseps sowie dessen Sohn Carlos und zwei andere Mitglieder des Verwaltungsrats der Panama-Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1867 über Gesellschaften strafrechtlich verfolgt werden, wegen der letzten Emission der Panama-Gesellschaft.

* London, 12. Juni. Wie groß die allgemeine Entrüstung ist über die Verwicklung des Prinzen von Wales in dem Summing-Prozeß, das zeigen die ihm täglich zugehenden vielen Schmähbriefe. Wie verlautet, beabsichtigt eine Anzahl liberaler Abgeordneter im Parlament einen Antrag auf Streichung der Apanage des Prinzen einzubringen.

* London, 12. Juni. Von allen Seiten kommen Proteste gegen das Benehmen des

Vernehm.

Eine Erzählung von K. Lothmann.

(Fortsetzung.)

Die Badereise und damit die Heiratspläne mit dem reichen Baron von Sarmen hatte sie aufgeben müssen, aber in der Person des jungen Majorats-herrn bot sich eine so viel glänzendere Partie für ihre Tochter. Ueberdies war Ulrich schön, lebenswürdig und von hoher Bildung.

Er hatte vor seiner Abreise eine längere Unterredung mit der Gräfin gehabt, welche sie mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt hatte. So sah sie denn mit sehnlicher Erwartung der baldigen Rückkehr des jungen Mannes entgegen.

Der Tochter gegenüber schwieg die Gräfin vorläufig wohlweislich über ihre Pläne; sie kannte Felicia leicht verletzbares Wesen, und hielt es für klüger, den jungen Leuten die Annäherung selbst zu überlassen. Gelegenheit dazu würde sich reichlich bieten, wenn Ulrich erst da sei.

Einstweilen beobachtete sie scharf Felicias veränderten Sinn, denn, wenn es auch durch die Trauer geboten war, dem früheren Putz und Tand zu entsagen, — so schien es hingegen eine neue Laune Felicias zu sein, daß sie, nachdem sie Bissette, die heiraten wollte, aus ihrem Dienst entlassen hatte, an deren Stelle keine andere Dienerin annahm, sondern selbst die Arbeit einer solchen verrichtete.

Felicia kleidete sich selbst aus und an, sie räumte eigenhändig ihre Zimmer auf, so schwer es ihr zuerst auch wurde, und zeigte ganz plötzlich ein großes Interesse für die Hauswirtschaft, namentlich für die Küche.

Die Gräfin ließ sie ruhig gewähren, in der Hoffnung, diese neue Laune werde von selbst verschwinden, wenn der Reiz der Neuheit vorüber sei.

Endlich traf Graf Ulrich, von seiner Reise nach der Residenz, woselbst er seine Angelegenheiten geordnet hatte, wieder auf dem Schlosse ein.

Der Sommer neigte sich bereits seinem Ende zu, in den Laubbäumen des Parks welkte schon hier und da ein Blatt, während die meisten in den buntesten Farben des Herbstes prangten.

Graf Ulrich war viel in Gesellschaft der Damen, da er wußte, daß er stets gern gesehen war. Felicia schien in der That Gefallen an dem hübschen jungen Mann zu finden der schon bei der ersten Bekanntschaft einen günstigen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Mit unverhohlener Freude bemerkte die Gräfin die Fortschritte Ulrichs in der Gunst ihrer Tochter, und, wenn Felicia auch ein Alleinsein mit ihm vermied, und geschickt bisher jede versteckte Anspielung, die auf ein tieferes Interesse deutete, abzulenken wußte, so konnte dies Benehmen eine unschuldige, mädchenhafte Koketterie sein, durch welche das Herz des lebhaften jungen Mannes noch mehr entflammt werden mußte.

In Wahrheit war sich Felicia selbst über ihre Gefühle nicht recht klar. — Die geistvollen, munteren, braunen Augen des hübschen Betters verfolgten sie oft, auch wenn er selbst nicht zugegen war. Das Bild Hagens begann zu erblichen. Die gelegentlichen Andeutungen der Gräfin, daß eine Heirat der beiden Verwandten die beste Lösung der langjährigen Familienzwiste sei, daß der Verstorbene selbst in seinem Herzen diese Vereinigung gewünscht habe, fielen selbst bei Felicia nicht auf ganz unfruchtbarer Boden, und stimmten sie oft nachdenklich.

Felicia kämpfte mit sich selbst.

Sollte sie dem Better, der alle Vorzüge besaß, und der sie zu lieben schien, ihre Hand reichen? Und warum drängte sich bei dem Gedanken daran immer ein düster ernstes Antlitz zwischen ihn und sie, das Antlitz eines Mannes, dessen Besitz ihr doch versagt war. Sie kämpfte einen schweren Kampf und hatte niemand, mit dem sie sich aussprechen, den sie um Rat fragen konnte.

Die alte, treue Ratgeberin, die Pflegerin ihrer Kinderjahre war

Prinzen von Wales. Zahlreiche Vereine erklären denselben der Thronfolge für unwürdig.

* Petersburg, 10. Juni. General S., ein Mann in den fünfziger Jahren, der sich jüngst erst mit einem Mädchen aus der höchsten Aristokratie Petersburgs verheiratet hat, überraschte seine junge Gattin während eines vertraulichen Tête-à-tête mit einem seiner Ordnonanzoffiziere. Das verliebte Paar hatte, um unbemerkt zu bleiben, auf einem Fischerkahn in der Abenddämmerung eine Spazierfahrt auf der Newa unternommen. Der General, von einem Soldaten in Kenntnis gesetzt, mietete einen zweiten Kahn und folgte dem Liebespaar bis zu einer Brücke, bei welcher sich ein blutiges Drama abspielte. Der General feuerte zwei Schüsse auf das Paar ab und tötete den Offizier und die Dame. Auch der General wurde von einer Kugel des Offiziers, der sich und seine Geliebte zu verteidigen suchte, in die linke Schulter getroffen und schwer verletzt. Als die Kähne mit dem verwundeten General und den zwei Leichen ans Ufer gelangten, befand sich auf dem Landungsplatz trotz der bereits eingetretenen Dunkelheit eine ungeheure Menschenmenge, die den Kampf auf dem Wasser beobachtet hatte. Das Ereignis erregt großes Aufsehen in der aristokratischen Gesellschaft Petersburgs. Der General liegt infolge des erlittenen Blutverlustes im Sterben.

* Mehrere Madrider Blätter melden, Don Carlos unterhandle mit der Regierung wegen eines Ausgleichs. Er wolle auf seine Kronrechte verzichten, falls ihm die Stellung eines Infanten, sowie das Stimmrecht im Staatsrat zurkannt werde. Sein Sohn, Prinz Jaime, solle einst die Prinzessin von Asturien, die älteste (jetzt elfjährige) Tochter der Königin, heiraten. Canovas habe den Ausgleich abgelehnt, während viele Mitglieder der Regierungspartei dafür eingetreten seien. — Bevor man sich mit dieser sensationellen Meldung eingehender beschäftigt, wird man gut thun, erst ihre Bestätigung abzuwarten.

* New-York, 12. Juni. Auf der Mifflinbahn bei Frim (Kansas) stießen zwei Güterzüge aufeinander. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, dreißig nachfolgende Wagen gerieten in Brand und wurden vollständig zerstört. Drei Personen fanden in den Flammen ihren Tod.

Beerenkultur in Spalierform.

(Aus dem Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft.)

Nicht bloß im Unterlande, sondern gerade in den höher gelegenen Gegenden des Landes, auf der Alb und im Schwarzwalde, allwo Weinberge fehlen, sollte die Kultur des Beerenobstes und vorzugsweise der roten und schwarzen Johannisbeere mehr betrieben werden, als dies bisher der Fall war, und zwar sollten sie gepflanzt werden massenhaft, nicht zum Essen und Einmachen, sondern zur Bereitung eines billigen und sehr gesunden Hausstrunkes.

an einem heiteren Herbsttage dem kurz vorangegangenen Herrn sanft in die Gwigkeit gefolgt, ohne den Lieblich ihres Herzens vollkommen glücklich als die Gattin eines würdigen Gemahles sehen zu können.

Felicia hatte das Hinscheiden der alten, treuen Anne tief betrauert, sie war ja noch die einzige, mit der sie vertraulich über die Sorgen ihres Herzens plaudern konnte. — Hagens Geheimnis lastete bisweilen schwer auf ihr — und nur Ulrichs Gegenwart gelang es, das Bild jenes ersten Mannes aus ihrer Seele zeitweise zu verbannen.

An einem köstlich warmen Septemberabend saß Felicia im traulichen Gespräch mit ihrem Vetter auf der Terrasse des Schlosses.

Die Gräfin hatte sich schweigend zurückgezogen, ohne daß die jungen Leute sonderlich darauf zu achten schienen, aber Ulrich hatte doch seinen Stuhl dicht an den Felicia's gezogen, und das Gespräch sank fast unbewußt, in der sie umgebenden Stille des Abends, zum heimlich leisen Geflüster herab.

Ulrich erzählte von dem Leben der Residenz, den glänzenden Hoffesten, denen er öfter beigewohnt hatte. Dann sprach er in leichter Weise von den Verschönerungen, die er später hier im Schlosse auszuführen gedenke.

„Natürlich kommt dabei alles auf Ihre Zustimmung an, Felicia,“ sagte er jetzt noch leiser, indem er seinen Arm auf die Lehne ihres Stuhles legte und die klaren Augen fest auf sie richtete. — „Felicia“ fuhr er dann rasch fort, als sie die Augen niederschlug und schwieg, Felicia, Sie wissen, daß Ihr Vater in seinem letzten Briefe an mich den alten Groll unserer Väter beigelegt, daß er die Sorgen für Ihre Zukunft in meine Hand gab. Wie kann ich seinen letzten Wunsch besser erfüllen, als indem ich Ihnen heute endlich sage, — was Sie schon längst wissen mußten, daß ich Sie liebe, Sie anbede, und daß der Besitz dieser kleinen Hand der heißeste meiner Wünsche ist.“

Die Erfahrung lehrt, daß Johannisbeeren auch in einer Höhe von 700—800 Meter noch recht gut gedeihen, wie ich dies seit Jahren alljährlich beobachtet habe, nicht nur hier, sondern auf der ganzen Alb. In den ausgedehnten Gärten der Häuserhöhe bei Münsingen 760 Meter über dem Meere stehen Hunderte von Johannisbeeren in Strauchform, welche alle Jahre so reichlich tragen, daß Nachbarbewohner davon kaufen zur Bereitung von Träubleswein, nur muß man sie selbst brechen, da die Besitzer des Hofes sich nicht Zeit dazu nehmen.

Auch Einsender dieses hat in seinem vor wenigen Jahren angelegten Garten gegen 100 Johannisbeersträucher und schon letzten Sommer so viele Beeren geerntet, daß er 50—60 Liter Beerwein bereiten konnte, der, nach der Gährung in Flaschen abgezapft, nicht nur dem Gatten der Frauen, sondern auch der durstigen Kehle der Männer vortrefflich zusagt.

Bei Anpflanzung der Johannisbeeren habe ich eine Erfahrung gemacht, auf welche ich mir erlaube, aufmerksam zu machen und worauf ich selbst durch einen schweizerischen Gärtner hingewiesen worden bin. Die bisher allgemein gebräuchliche Art, Beerenobst zu erziehen, bestand in Strauchform, seltener in Hochstämmen. Weniger bekannt ist, daß sich dasselbe ebenso gut in Spalieren, oder wenigstens spalierartig erziehen läßt und zwar mit großem Vorteil, was sich leicht einsehen läßt. Ein Strauch und sogar das Hochstämmchen bietet den Früchten nie so viel Luft, Licht und Sonnenschein, wie ein Spalier, weshalb schon der Fruchtansatz bei letzterem ein viel reichlicherer ist als an jenen, und auch die einzelnen Früchte werden weit größer, vollkommener und edler. Palmettenform scheint mir die geeignetste Form zu sein. Was den Schnitt betrifft, so ist er einfach und für den, der mit Spalierobstzucht einigermaßen vertraut ist, unschwer.

Bekanntlich wachsen Johannisbeer- und Stachelbeersträucher sehr leicht aus Holzstücken und Ablegern. Wenn nun der Ableger beim Setzen mehr als zwei Augen hat, so schneide man ihn zurück bis auf diese zwei Augen, welche bald starke Ruten bilden werden und eben zu Palmettenform zu benützen sind. Im ersten Jahre hefte man sie etwa in halb-rechtem Winkel stehend aufwärts, kürze sie im folgenden Jahre um etwa halbe Länge ein. Die nun austreibenden Zweige hefte man, nachdem die vorjährigen Zweige losgeschnitten und fast wagrecht geheftet worden sind, wiederum in schrägem Winkel aufrecht, so daß jedoch alle dichter stehenden Zweige entfernt werden, und so fort alle Jahre. Der Spalier kann auf 2—3 Meter hergestellt werden. Weil Johannisbeeren viele Wurzelanschläge treiben, so dürfen solche nicht belassen werden, sofern nicht die Verjüngung eines alten Strauches beabsichtigt wird. Zur Erziehung solcher Spalier eignen sich die roten wie die schwarzen. Sie gedeihen vorzüglich in fruchtbarer Gartenland, nehmen

aber auch mit geringeren Bodenarten vorlieb, wenn nur eines nicht fehlt, nämlich bei anhaltender Trockenheit tüchtiges Gießen und im Herbst und Frühjahr tüchtiges Düngen. Zu letzterem verwende ich entweder Jauche oder noch besser verdünnten, abgebrühten Hühnermist.

Ich bin fest überzeugt, weil aus Erfahrung, daß die Beerenobstkultur auch in den rauhesten Lagen des Landes sich aufs Beste rentiert, da diese Früchte, nicht wie Kernobst, von Frost wenig oder gar nicht leiden, und deshalb alljährlich Erträge liefern. Wer irgend Raum in der Nähe seines Hauses hat, versäume nicht, gleich im nächsten Frühjahr eine Probe zu machen; Stecklinge sind ja überall billig zu bekommen und schon in wenigen Jahren kann er sich einen Hausstrunk verschaffen, der, wenn auch noch zur Hälfte mit Wasser verdünnt, dem besten Obstmost gleichkommt, bei Feldgeschäften aber im Sommer das Bier weit übertrifft.

Gemeinnütziges.

* Hafer mit Häcksel. Um zu verhüten, daß größere Mengen Hafer bei Pferden wieder unverdaut abgehen, also nutzlos aufgenommen sind, empfiehlt es sich, den Hafer mit Häcksel zu mischen, dann wird er besser zerkaut und mit Speichel durchmischt. Der Häcksel reizt allein schon zur Speichelbildung und der Speichel ist bekanntlich für die Verdaulichkeit des Futters unentbehrlich. Man schneide den Häcksel nicht kürzer, als das Hafertorn lang ist, sonst geht er unverdaut ab oder setzt sich innerlich fest.

(Gegen Wundlaufen der Füße.) Ein alter Chirurgus teilt in der mährisch-schlesischen Zeitschrift „Altvater“ als sehr bewährtes Mittel, bei Touristen und sonst Marschierenden wundgelaufene Füße wieder gesund zu machen und abzuheilen, das Abwaschen derselben mit einer Mischung von Essig und Wasser mit. Er erzählt, daß während auf einem Marsche die ganze Truppe aus fast lauter Maroden bestanden habe, seine Kompagnie lediglich infolge Anwendung der Essigwaschungen frisch und marschfähig geblieben sei.

Handel und Verkehr.

* Pfullingen, 11. Juni. Der heutige Vieh- und Krämermarkt bot im Gegensatz zum letzten ein recht lebhaftes Bild. Der Handel in Vieh war ziemlich rege, namentlich war Kleinvieh sehr begehrt, trotzdem die Preise in Anbetracht der zu erwartenden reichen Futterernte in die Höhe gegangen waren.

Dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der alljährlich in Deutschland und weit darüber hinaus, namentlich in allen Hauptobstgegenden Umfrage hält nach dem Verlauf der Obstbaumblüte entnehmen wir, daß alle eingegangenen Nachrichten in seltener Uebereinstimmung einen guten Verlauf der Blüte, eine reiche Blüte und starken Fruchtansatz melden, so daß alle Anzeichen eines guten Obsterntes gegeben sind. Es wird sogar nach der Ansicht des Praktischen eine ausnahmsweise gute Obsternte in ganz Deutschland in Aussicht stehen, da nicht nur die eine oder andere Obstart gut steht, sondern geradezu alle. Mögen diese Erwartungen sich ganz und voll erfüllen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Er hatte ihre zitternde Rechte ergriffen und blickte Felicia jetzt ernst und fragend an.

Sie hatte gewußt, daß der Augenblick kommen würde, in dem Ulrich so zu ihr sprechen werde, und nun war sie dennoch überrascht und keiner entscheidenden Antwort fähig.

„Ich dränge Sie nicht zu einer raschen, vorreiligen Antwort, Felicia,“ fuhr Ulrich mild fort, „Sie trauern noch um den teuern Verstorbenen und mein Geständnis kommt Ihnen vielleicht zu rasch, aber die Liebe ist ungestüm in ihrem Verlangen. Sie müssen es mir verzeihen, Felicia!“

Sie stand erregt auf. „Heute noch nicht, später, später,“ rief sie. Sie wollte noch etwas hinzufügen, brachte aber kein Wort über die bebenden Lippen. Er ergriff ihre Hand und küßte sie. Felicia aber riß sich los und eilte ins Schloß.

Sie verbrachte eine ruhelose Nacht und sah am andern Morgen matt und erregt aus. Ulrich vermied daher wesentlich, auf die gestrige Szene anzuspielen. Am Abend saßen sie wieder allein draußen unter den hohen Bäumen, in deren Zweigen der Abendwind säuselte, während die Mondsichel bereits am klaren Herbsthimmel stand.

Ulrich, der über alltägliche und nichtige Dinge anziehend zu plaudern wußte, unterbrach plötzlich seine launigen Reden und sprach:

„Da fällt mir etwas ein, Felicia, um das ich längst fragen wollte, Am Begräbnistage Ihres Vaters bemerkte ich unter den Anwesenden einen Mann, dessen Züge mich an eine schreckliche Begebenheit meines Lebens erinnerten! — Jener Mann ist groß und schlank, und sein Gesicht hat etwas unerklärlich Melancholisches, das ich unwillkürlich mit jener Begebenheit in Beziehung bringe.“

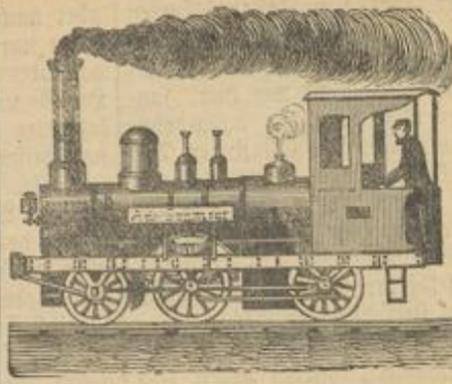
Felicia wurde von einer jähen Ahnung erfaßt; zwar wußte sie nichts von der damaligen Anwesenheit Hagens — aber wer konnte es Ulrichs Beschreibung nach anders sein, als er. — (Fortf. folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
 am **Wittwoch den 17. d. M.**
 nachmittags 4 Uhr
 im „Schwanen“ in Pfalzgrafenweiler aus den Abteilungen Weilerbühl, Rohrerwies, Findelsteich, Altgehäu, Eschenrieth, Herrschaftsweg u. Schnackenloch:
 2500 Raummeter nicht ausgeprägtes Nadelholzreisig nebst Schlagabraum.

Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkauf
 am **Wittwoch, den 17. Juni, vor-**
 mittags 10¹/₂ Uhr, im Baum zu Aigenbach, Scheidholz aus Frohnwald 39 Eisenhäusle und 40 Brühlbusch: 1 Km. Eichen-Scheiter, 7 Km. Eichen- und 7 Km. Buchen-Anbruch, 13 Km. Nadelholzprügel und 102 dto. Anbruch.

Altensteig.
 2 tüchtige
Arbeiter
 finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Johs. Schuler
 Schuhmacher.

Altensteig.
 Den Ertrag von 1 Morgen ewigen
Gras
 und 1 Morgen
Gras
 verpachtet
S. Maier
 Weißgerber.



Altensteiger Localbahn. Vergebung von Hochbau-Arbeiten.

Die zur Erstellung eines Stations-Gebäudes mit Güterschuppen, eines Nebengebäudes, sowie einer Lokomotiv-Remise in Altensteig erforderlichen Bauarbeiten werden in Afford gegeben und zwar:

Arbeitsgattung.	Stationsgebäude mit Güterschuppen		Nebengebäude		Lokomotiv-Remise	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1. Grabarbeit	189	—	9	45	48	—
2. Betonierarbeit	4299	50	524	—	2172	13
3. Maurer- u. Steinhauerarbeit	4551	06	976	99	2471	37
4. Zimmerarbeit	6379	68	425	29	1558	11
5. Schindelvertäferung	921	—	—	—	—	—
6. Gipserarbeit	1939	39	57	92	166	59
7. Falzziegellieferung	365	—	—	—	—	—
8. Dacheindeckung mit Antielementum	634	—	100	80	—	—
9. dergleichen mit Holzcement	—	—	—	—	1129	80
10. Schreinerarbeit	4066	58	108	21	341	37
11. Glaserarbeit	644	31	17	24	272	37
12. Schlosserarbeit	1057	06	66	95	1234	10
13. Schmiedarbeit	123	—	39	50	72	—
14. Blitzableiter	214	—	—	—	—	—
15. Flaschnerarbeit	554	80	—	—	24	50
16. Anstricharbeit	859	—	112	18	195	—

Kostenanschläge, Pläne und Bedingnißhefte liegen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, im Bahnhofgebäude Nagold zur Einsicht auf.
 Angebote auf diese Arbeiten, welche für jedes Gebäude getrennt vergeben werden, sind in Prozenten der Voranschlagssummen ausgedrückt, mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen belegt, und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Hochbauarbeiten in Altensteig“ versehen, bis
Samstag den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr
 hieher einzureichen. Zu dieser Zeit findet die urkundliche Eröffnung der Angebote statt, der die Bewerber anwohnen können.
 Nagold, den 13. Juni 1891.

K. Eisenbahnbausektion.
Rübler.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 18. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Traube“ hier
 freundlichst einzuladen.
Christian Luz | **Christine Wakenhut**
 Fuhrmann | Tochter des
 Sohn des Christian Luz | Jakob Wakenhut, Webers
 Fuhrmanns hier. | in Egenhausen.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Durrweiler.
Liegenschafts- & Fahrnis-Verkauf.
 Auf Ableben des **Jakob Koller**, gewes. Bauers hier, kommt dessen sämtliche Liegenschaft bestehend in:
 6 a 75 qm No. 46, einem 2stöck. Wohnhaus mit Scheuer Stall, Schoyf, Waschkhaus mit Keller und
 1 a 23 qm Gemüsegarten bei solchem und
 6 ha 30 a 04 qm = 20 Morgen Gärten, Wiesen und Acker in 11 Parzellen,
 sodann Eigentum der Koller'schen Kinder:
 92 a 12 qm = 2⁷/₈ Morgen 18 Auten teilweise mit Bäumen bepflanzter Acker in 2 Parzellen je mit dem heurigen Ertrag am
Montag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, zum ersten und am **Montag den 29. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,** zum zweiten und letzten Aufstreichsverkauf, wozu hiemit eingeladen wird.
 Am **Montag den 22. d. Mts., von morgens 8 Uhr an,** kommt die Fahrnis durch alle Rubriken, namentlich 3 Wägen, Schluten, Pflüge, Eggen, Vieh, ca. 120 Ztr. gutes Futter, ca. 80 Ztr. Stroh, 1 Obstmühle und 1 Rostpresse, 1 Futterschneidmaschine, Feld-

Scheuern, Stall- u. Geräte, Betten, Schreinwerk und Sonstiges gegen Barzahlung zum Verkauf.
 Den 13. Juni 1891.

Waisengericht.
 Vorstand **Schleh.**
 Altensteig Dorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 18. Juni ds. Js.,
 in das Gasthaus zum „Süß“ hier
 freundlichst einzuladen.
Hg. Friedr. Kern | **Rosine Kath. Manz**
 Sohn des | Tochter des
 † Gemeindepflegers Kern | † Friedrich Manz
 hier. | hier.

Fünfbronn.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 18. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
 freundlichst einzuladen.
Johannes Waidelich | **Elisabeth Waidelich**
 Sohn des | Tochter des
 † Philipp Waidelich | G. Fr. Waidelich, ref. Schult-
 Bauers hier. | heiß in Simmersfeld.
 Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ein solider, tüchtiger
Knecht
 zu Pferden findet sogleich gute Stelle
 bei 5 Mk. Wochenlohn, aber nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden.
 Bei wem, ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.